

dierte von 1895–1902 – zum Teil gefördert mit einem „Kronprinzen-Stipendium“ – Bildhauerei an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums bei Wilhelm Haverkamp, Fritz Heinemann, Ludwig Manzel und Karl Taubert. Bereits 1906 wurde er als Leiter der Bildhauerklassen an die städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund berufen. Im gleichen Jahr beteiligte B. sich an einer Ausstellung in Dortmund, auf der er neben Porträts heute verschollene Schalen, Uhren und Schreibzeug zeigte. Erste öffentliche und private Aufträge folgten, so 1906 eine Gedenktafel für die Stiftung des Dortmunder Wöchnerinnenheims (Städtische Kliniken Dortmund). Im 1. Weltkrieg übernahm B. stellvertretend das Direktorat der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Dortmund. Drei große Aufträge erhielt er in diesen Notzeiten: für Dortmund den „Eisernen Reinoldus“, für Hagen den „Eisernen Schmied“ und für Recklinghausen die steinerne Figur eines Bergmannes, alles sogenannte „Nagelmänner“, hölzerne Skulpturen, die gegen ein Entgelt benagelt werden konnten und so zur Finanzierung der Kriegs- und Kriegsfolgekosten beitrugen. Zahlreiche Grab- und Kriegerdenkmäler entstanden in der Folgezeit, auch Reliefs an öffentlichen Gebäuden und Denkmäler für Opfer von Grubenunglücken. Porträtbüsten der Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg (s. d. S. 276) entstanden. B. war im Vorstand der Reichsgenossenschaft bildender Künstler (Gauverband Westfalen), der Vereinigung Westfälischer Künstler und Kunstfreunde sowie als Jury-Mitglied der großen Westfälischen Kunst-Ausstellung tätig. In dieser Eigenschaft arbeitete er auch mit Künstlern wie Bernhard Hoetger und Christian Rohlf zusammen, die dem damaligen Regime nicht genehm waren. 1933 erhielt B. vorübergehend Arbeitsverbot, das jedoch 1934 aufgehoben wurde. Eine 1934 entstandene Hitler-Büste wurde als Ergebnisgeste gewertet. 1935 erhielt B. den letzten großen öffentlichen Auftrag: eine Porträtstatue Paul von Hindenburgs für das Ehrenmal in Tannenberg.

B. gehört zu einer Generation von Bildhauern, die drei höchst unterschiedliche Perioden deutscher Geschichte durchlebt hat: das Kaiserreich, die Weimarer Republik und die Herrschaft des Nationalsozialismus. Sein Werk, das durchaus als politisch bezeichnet werden kann, ist denn auch geprägt von diesen Eindrücken – das Frühwerk mit wilhelminischen, teils vom Jugendstil beeinflussten Zügen, expressionistische Arbeiten der zwanziger Jahre bis zum Monumentalstil der dreißiger Jahre. Eine Auswahl seiner erhalten gebliebenen Werke: Acht Reliefbüsten an den Gewerblichen Schulen, Dortmund, 1910; Eiserner Schmied von Hagen, Museum für Stadt- und Heimatgeschichte, 1915; Bergmannssäule, Recklinghausen, 1916; Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkriegs, Dortmund, Südwest-Friedhof, 1922; Mädchenfigur, Freudenstadt, Kurhotel „Sonne“, 1923; Allegorische Figurengruppe, Portal des Museums für Kunst und Kunstgeschichte, Dortmund, 1923; Porträt Friedrich Ebert, Westfälisches Landesmuseum, Münster, 1925; Ehrenmal für die Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche Dorsfeld, Dorsfelder Friedhof, Dortmund, 1925; Porträtkopf Paul von Beneckendorf und Hindenburg, Museum für Stadt- und Heimatgeschichte, Hagen, 1927; Brunnen mit der Darstellung der Frede-

runa, Herdecke, 1927/28; Ehrenkapelle für die Gefallenen des 1. Weltkriegs, Baden-Baden, Michaelsberg, 1929. Eine Gedächtnis-Ausstellung im Dortmunder Museum für Kunst und Kulturgeschichte würdigte 1993 das Schaffen des Bildhauers.

Nachweise: Katalog und Werkverzeichnis Friedrich Bagdons (1878–1937), Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, 1993 – Saur Allg. Künstlerlex., Bd. 6, München, Leipzig 1992, S. 270 – Reichshandbuch der dt. Gesellschaft, Bd. 1, Berlin 1930, S. 54 (Photo) – Hans Vollmer: Allg. Lex. der bildenden Künstler des 20. Jh.s., Bd. 1, ND Leipzig 1990, S. 95 – Mitteilungen des Sohnes Ulrich Bagdons, Dortmund.

Silke Osman

Bahr, Ernst Karl, Historiker, * Kapellenhütte, Kr. Karthaus 1907. VIII. 19. † Marburg/Lahn 1998. V. 28., evangelisch.

V.: Albert Gustav B., Landwirt in Hochneuen-
dorf, Kr. Danziger Höhe (* Tiefenthal, Kr. Karthaus
18. I. 1875, † Lager Gr. Gültz, Pommern 12. I. 1946);
M.: Hanna Laura Albertine geb. Burandt (* Stark-
hütte, Kr. Karthaus 17. XI. 1878, † Lager Gr. Gültz
27. II. 1946) – ♂ Zoppot 15. X. 1938 Jutta Zimmer-
mann (* Friedland, Niederlausitz 15. XI. 1915); Kin-
der: 6 Söhne.

Nach dem Besuch der Volksschule in Hochneuen-
dorf bei Mariensee und der Städtischen Handelsschule
in Danzig (1921–23) folgten Jahre praktisch-beruf-
licher Tätigkeit bei der Danziger Niederlassung einer
dänischen Saatengroßhandlung, für die B. 1926/27 als
Einkaufsgehilfe in Polen tätig war, und 1928 bei der
Danziger Vertretung einer Wiener Möbelfabrik. 1929
trat er in den Dienst der Firma Dr. August Oetker in
Oliva ein und wurde von ihr im Sommer 1933 zum
Aufbau einer neuen Produktionsstätte nach Warschau
entsandt, wo er bis Ende 1934 als leitender Prokurist
blieb.

Da ihn weder die kaufmännische Arbeit noch die
Beteiligung an den Unternehmungen jugendbewegter
Gruppen ganz ausfüllten (vgl. Turmberg-Geschichte,
S. 56), bereitete sich B. privat auf die Externen-
Reifeprüfung vor, die er am 19. III. 1932 in Danzig ab-
legte. Seit dem Sommersemester 1932 studierte er an
der TH Danzig Geschichte, Germanistik, Slawistik
und Philosophie und infolge beruflichen Ortswechsels
nach Warschau 1933/34 an der dortigen Univer-
sität. Nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses bei
Oetker studierte B. im Wintersemester 1934/35 in
Marburg und im Sommersemester 1935 in Berlin, um
dann Ende 1936 in Danzig bei Erich Keyser (s. d.
S. 975) mit einer Arbeit über „Die Verwaltungsgebiete
Königlich-Preußens zur Zeit der polnischen Herr-
schaft (1454–1772)“ (1938 veröffentlicht in der Zeit-
schrift des Westpreußischen Geschichtsvereins) die
Promotion zum Dr. phil. zu erreichen.

Vom Januar bis November 1937 arbeitete B. als Sti-
pendiat der Nord- und Ostdeutschen Forschungs-
gemeinschaft bei Erich Keyser in Oliva, wo er seine
Studien zur Geschichte und Landeskunde Pommerns
und Westpreußens fortsetzen und zwei größere Ar-
beiten über die Verwaltungsgebiete Ostpommerns
zur herzoglichen Zeit (bis 1308) und zur Genealogie
der pommerellischen Herzöge abschließen und wenig
später veröffentlichen konnte. Um seinen und
bald auch seiner Familie Lebensunterhalt zu sichern,

musste B. seine wissenschaftliche Laufbahn unterbrechen: Ende 1937 trat er in den Dienst der Industrie- und Handelskammer Danzig ein, wo er u.a. in der Schriftleitung der „Danziger Wirtschafts-Zeitung“ mitarbeitete und das Archiv und die Bücherei der Kammer betreute. Nach Kriegseinsatz 1939/40 und 1942–45 folgte bis Juni 1946 amerikanische Gefangenschaft.

Von 1946–51 war B. Zivilangestellter der amerikanischen Besatzungsmacht in Bayern. 1951 erfolgte auf Grund der bis 1938 durchgeführten Forschungen und wegen seiner perfekten polnischen Sprachkenntnisse die Einstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter im 1950 gegründeten Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg, wo B.s Lehrer Erich Keyser inzwischen Direktor und Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des J.G. Herder-Forschungsrats geworden war. 1972 erfolgte die Pensionierung. Die Arbeit im Herder-Institut entsprach vollkommen den persönlichen und wissenschaftlichen Interessen, die für B. zudem immer eng verbunden waren. Er gehörte zu den produktivsten Mitarbeitern in der Geschichte des Instituts. Zahlreiche eigene Bücher, Aufsätze, Artikel, Literaturberichte und Rezensionen und vor allem auch Vorträge zeugen davon ebenso wie die fast 90 Bände der Reihe „Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“, die B. 1954–72 erst als Schriftleiter, dann als Herausgeber im Herder-Institut betreute. 1962 wurde er als Korrespondierendes Mitglied, 1972 als Ordentliches Mitglied in den Herder-Forschungsrat berufen.

Daneben entfaltete B. eine bemerkenswerte ehrenamtliche Tätigkeit, die wiederum eng mit seinen wissenschaftlichen Interessen verbunden war: 1955 wurde er in die „Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung“ berufen, wo er Erich Keyser, seinen „lieben Meister“, in seiner Arbeit als Vorsitzender (bis 1965) unterstützte. Als die ältere Generation der Kommission aus den Ämtern ausschied, trat B. nach Fritz Gause und Kurt Forstreuter (s. d. S. 1099 u. S. 1096) 1974 in die Schriftleitung von „Preußenland“, der Zeitschrift der Kommission, ein (bis 1987, zusammen mit Stefan Hartmann). Das Erbe Gauses und Forstreuters trat B. 1975 auch als einer der beiden Herausgeber der „Altpreußischen Biographie“ an (bis 1995, zusammen mit seinem Freund Gerd Brausch [1917–95]). 1961 gehörte B. zu den Gründungsmitgliedern der „Copernicus-Vereinigung zur Pflege der Heimatkunde und Geschichte Westpreußens“, deren „erfolgreichster wissenschaftlicher Autor“ (Bernhart Jähnig 1987) er wurde und deren Vorsitzender er von 1974 bis 1979 war (1986 Ehrenmitglied). Mit der Buchreihe „Ostdeutsche Landgemeinden und Kirchspiele“ schuf sich B. 1964 ein Forum zur Dokumentation und Erforschung der ihm so wichtigen ländlichen Verhältnisse des deutschen Ostens; die bis 1981 erschienenen 16 Bände gab er allein heraus (die Reihe wurde seitdem nicht fortgesetzt). Die Landsmannschaft Westpreußen ehrte B. 1970 durch Verleihung des Marienburg-Preises und 1987 durch Zuerkennung der Westpreußen-Medaille; die Vertretung der Vertriebenen der Freien Stadt Danzig zeichnete ihn 1989 mit ihrem Kulturpreis aus.

Sein Hauptforschungsgebiet war die Geschichte seiner westpreußischen Heimat. Ihr widmete er den größten und engagiertesten Teil seiner Studien. Diese

reichen zeitlich von der pommerellischen Herzogszeit bis zum 20. Jahrhundert. Bevölkerungs-, Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, die damit oft verbundene Verwaltungs- und politische Geschichte, Personen- und Ortsgeschichte, sowie einige Fragen der Kulturgeschichte standen im Vordergrund seiner Interessen. Darüber hinaus bearbeitete er im Auftrag des Herder-Forschungsrats verschiedene andere Themen, vor allem zur Geschichte Schlesiens im 20. Jahrhundert. Hervorzuheben ist seine über Jahrzehnte hin wirksame Tätigkeit als Herausgeber: Zu verweisen ist hier auf die oben genannten Reihen, auf das biographische Lexikon, die Zeitschrift, die Festschrift für Erich Keyser (1963), die im Manuskript nachgelassene Baugeschichte Danzigs von Erich Keyser (1972) und das Heimatkreisbuch Karthaus (1978, zusammen mit Wilhelm Brauer [s. d. S. 1556]).

Gotthold Rhode charakterisierte B. als den im Gegensatz zu dem großstädtischen, weltoffenen Danziger niederdeutsch geprägten Westpreußen vom Lande, dem „sachliche Nüchternheit, Absage an jegliche Art von Überschwang und Übertreibung, ein trockener, zuweilen etwas listiger Humor“ eigen sei (Rhode 1987). B. gehörte zu jenen Persönlichkeiten in der Historischen Kommission und in der Geschichtsschreibung des Preußenlandes, „die zwar im Stillen gewirkt [haben], jedoch jahrzehntelang treu, zuverlässig und äußerst wirkungsvoll auf zahlreichen Arbeitsfeldern tätig gewesen [sind]“ (Bernhart Jähnig 1998).

Nachweise: Nachlaß im Besitz der Familie (Marburg) – „Mein Werdegang“ (3 Seiten Typoskript B.s vom 27. V. 1951 in: Dokumentensammlung Herder-Institut, Bestand 200: Personalakten) – Marienburg-Preis für Dr. Ernst Bahr, in: Der Westpreuße, Jg. 22, 1970, Nr. 14, S. 5–6 – Ernst Bahr: Aus meinem Leben, in: Alfred Cammann, Hg.: Turmberg-Geschichten. Ein Beitrag zur westpreuß. Landes- u. Volkskunde (Schriftenreihe der Komm. für ostdt. Volkskunde in der Dt. Gesellschaft für Volkskunde e. V., 22), Marburg 1980, S. 53–56 – Gotthold Rhode: Grußwort zum 80. Geburtstag von Ernst Bahr, in: Beiträge zur Gesch. Westpreußens, 10, Münster 1987, S. 9–11 (Photo) – Bernhart Jähnig: Bibliographie Ernst Bahr 1938–1987, in: Beiträge (wie vor), S. 13–20 – ders.: Ein Historiker für Westpreußen. Dr. Ernst Bahr zum 80. Geburtstag, in: Weichselland (Beilage zu: Der Westpreuße), Nr. 3, 1987, S. 11 – H[ugo] R[asmus]: Wissenschaftliche Beiträge geleistet, in: Das Ostpreußenblatt, Jg. 38, 1987, Folge 38, S. 20 (Photo) – Danziger Kulturpreis an Dr. Ernst Bahr, in: Unser Danzig, Jg. 41, 1989, Nr. 24, S. 7–8 – Erwin Zischke: Ahnenliste Bahr aus Kapellenhütte, Kr. Karthaus/Westpr., in: Altpreuß. Geschlechterkunde, Familienarchiv, Bd. 19, 1997, S. 19–28 – Bernhart Jähnig: Ernst Karl Bahr [Nachruf], in: Preußenland, Jg. 36, 1998, S. 60–63.

Peter Wörster

Balk, Daniel Georg, Mediziner, * Königsberg Pr. 1764. VI. 23. † Tula bei Moskau 1826 (Anfang), evangelisch.

V.: Daniel Georg B., Bernsteindreher; M.: Sophie Dorothea geb. Porsch – ⚭ Anna Katharina Råseke aus Königsberg; Kinder: mindestens 2 Töchter und 2 Söhne.

Nachdem er bis 1776 von Hauslehrern unterrichtet worden war, besuchte er in seiner Heimatstadt das Collegium Fridericianum, bis er am 30. IX. 1780 an der Universität immatrikuliert wurde. Er studierte Medizin, zeitweilig in Berlin, und wurde 1787 in Königsberg mit der Arbeit „De derivantibus“ zum Dr. med. promoviert. Sofort ging er als Privatarzt